

Große Wäsche

Wissingen. Sommer 1948.

„Hol mal Werner zu Hilfe“, keuchte die Mutter mit hochrotem Kopf in der Waschküche im Schuppen vor dem Haus, als Karen von der Schule kam. Aus dem kleinen Fenster quollen Schwaden. Es roch nach Seifenlauge. *Dalli-Edel* war in die Kernseife eingestanz, die die Mutter in ihren rauen, harten Händen hielt. Die dauergewellten Haare, die unter dem Kopftuch hervorlugten, sahen aus wie Sauerkraut. „Kneifen gibt´s nicht! Arbeiten hat noch niemandem geschadet.“

Karen lief schnell ins Haus, holte den Bruder. Denn wenn die Mutter Große Wäsche hatte, war die Luft in der Waschküche nicht nur feucht und heiß, sie war auch dick und ohrfeigengeschwängert. Zu allem Überfluss köchelte an solchen Tagen auch immer eine dünne Schnippelbohnen-Suppe, gemischt mit klein geschnittenen Kartoffeln, auf dem Herd – der Eintopf, der schon am Tag vorher gekocht wurde.

Gemeinsam mit der Mutter hob Werner die Zinkwanne mit der Wäsche, die mit Seifenlauge vollgesogen, nass und schwer war, in den Handwagen. Karen holte noch rasch den Wäschekorb, und ab ging´s zum nahegelegenen Fluss. Zwei zogen, einer schob. Am liebsten hätte Karen den Wagen an der langen Deichsel mit der vielen Wäsche darin allein hinter sich hergezogen. Sie hatte es versucht, aber er war zu schwer. Ohne Hilfe des älteren Bruders bewegte er sich nicht von der Stelle.

Nach zwei Kilometern kamen sie an dem Flüsschen *Hase* an, das sich malerisch durch die endlosen Weidegründe des Bruchs schlängelte. Hier wuchsen viele bunte Blumen: Primeln, Löwenzahn und Marienblümchen. Hier wechselte der strickende Schäfer mit seiner Schafherde und dem Hund *Bello* von Bruch zu Bruch manchmal die Straße. Karen und ihre Freundin, *die Fröhlich-Macherin*, hatten ihn und die Schafe schon oft begleitet.

Am Ufer zogen sich die Mutter und Karen die Holzschuhe aus, rafften seitlich ihre Röcke und knieten sich mit nackten Füßen auf den Holzsteg, der in unmittelbarer Nähe der *Hase*-Brücke – dort, wo sich die Straße nach

Wersche/Nemden und nach Bissendorf gabelt - ins Wasser ragte. Schön warm war das Holz von der Sonne. Während die Mutter und Werner noch mit der Wäsche hantierten, sah Karen zwischen den Bretter-Ritzen im glasklaren Wasser den sandigen Grund mit den vom Wasser geglätteten Steinen. Dicht unter der Wasseroberfläche wogten Algen wie grünes Haar hin und her. Blätter und Stöckchen trieben auf der gemächlich dahinziehenden Strömung vorbei.

„Hallo, mein Mädchen, wollen wir anfangen oder noch heute Abend hier knien? Willkommen im wahren Leben!“, lachte die Mutter neben Karen. Die beiden *klärten* nun die Wäsche – das hieß, sie zogen sie im Flusswasser hin und her, bis auch die letzten Schmutz- und Seifenreste fortschwammen. Werner nahm die gespülte Wäsche an und legte sie in den Weidekorb. Endlich fertig reckten die Mutter und Karen stöhnend ihre Rücken.

„Seht mal, wie die Mücken tanzen. Morgen wird das Wetter wieder schön“, sagte die Mutter. Singend und pfeifend zogen und schoben die drei gemeinsam den Karren mit der sauberen Wäsche wieder heim.

Schnell den Korb und die Zinkwanne vom Handwagen herunterheben. Denn jetzt ging der Spaß los:

Der Handwagen war nämlich nicht nur wichtig für die Erwachsenen, denen das Gefährt für ihre Wäsche, Hamster- und Kohlenklautouren diente. Es war auch ein beliebtes Spielzeug für die Geschwister. Werner und Karen nahmen die Seitenteile heraus, setzten sich auf die Ladefläche und ließen sich rollen. Karen schob, Werner lenkte. Danach wechselten sie die Positionen. Schieben und Lenken geschah mit den Füßen. Besonders auf abschüssiger Strecke war das eine vergnügliche Fahrt ... bis die Mutter rief:

„Karen, hilf mal beim Aufhängen. Jetzt ist´s genug, jetzt wird hier mit angefasst!“

Bettbezüge und Kopfkissen hängten sie so auf, dass der Wind in die Öffnungen pusten konnte. Sie blähten sich, protzten übermütig mit ihren dicken, runden Bäuchen in der sirrenden, flirrenden Sonne ...